

Project *brief*

Thünen-Institut für Marktanalyse

2021/29

Klimaschonende Landwirtschaft angehen – Dialog zwischen Verbrauchern und Landwirten fördern

Marie von Meyer-Höfer ¹, Robert Gerlach ², Zaur Jumshudzade ³, Hans Marten Paulsen ³

- Für eine klimaschonende Landwirtschaft müssen Standards und Kennzeichnungen entwickelt werden, die sowohl Landwirten als auch Verbrauchern Orientierung bieten können und auf gemeinsame Akzeptanz stoßen.
- Landwirte erhoffen sich durch klimaschonende Landwirtschaft mehr Wertschätzung für ihre Arbeit, gute Vermarktungsmöglichkeiten und nachhaltige Vorteile für ihre Böden.
- Verbraucher erhoffen sich, mit ihren persönlichen Konsum- und Kaufentscheidungen einen positiven Beitrag zum Klimaschutz leisten zu können.
- Der Austausch zwischen den Interessengruppen sollte auf Augenhöhe und vor allem auf regionaler Ebene weitergeführt werden.

Hintergrund und Zielsetzung

In der Farm-to-Fork-Strategie des Europäischen Green Deals wird die CO₂-Bindung durch Land- und Forstwirte als Fördermodell für die Gemeinsame Agrarpolitik, aber auch als Möglichkeit für private Geschäftsmodelle, benannt. Landwirte können Klimaschutzmaßnahmen direkt auf ihren Betrieben umsetzen und dafür neue Wertschätzung bei Verbrauchern gewinnen. Sie können zusätzlich zum bisherigen geförderten Katalog Maßnahmen ergreifen, die einerseits CO₂ binden und andererseits die Fruchtbarkeit, die Biodiversität und das Klimaschutzpotenzial ihrer Böden positiv beeinflussen. Einige Beispiele sind im folgenden Foto abgebildet:

Aussichtsreiche Maßnahmen für Carbon Farming und CO₂-Bindung: Untersaaten, Zwischenfrüchte, artenreiche Mischungen, Agroforstsysteme, Bäume, Hecken, Randstreifen



Fotos: Thünen-Institut/Zaur Jumshudzade, Thünen-Institut/Hans Marten Paulsen, BLE/Thomas Stephan

Neben der rein produktionsorientierten Sicht auf das Thema stellt sich die Frage, wie Lebensmittel, bei deren Produktion auf zusätzliche Kohlenstoffbindung und Klimaschutz abgezielt wird, erfolgreich vermarktet werden können. Bisher ist es durch die

komplexen Zusammenhänge der Klimawirkung von Lebensmittelproduktion, -konsum und Ernährungsverhalten für Verbraucher schwer, klimabewusst einzukaufen und zu essen. Zudem ist das Ausmaß der tatsächlich erzielbaren Klimawirkung durch solche Maßnahmen nicht klar vorherzusagen.

Vieles deutet darauf hin, dass ein großes Bedürfnis nach mehr Austausch zwischen den sehr diversen Akteuren besteht. Es geht darum, die unterschiedlichen Erwartungen und Hoffnungen kennenzulernen und von Anfang an bei der Entwicklung dieses neuen Segments einzubeziehen.

Vorgehensweise

Genau hier setzen wir mit unserer Untersuchung an. Aufbauend auf Erkenntnissen eines INTERREG-Projekts zum Thema „Carbon Farming“ (<https://t1p.de/CarbonFarming>) wurden telefonisch ausführliche leitfadengestützte Interviews mit jeweils sieben Landwirten und Verbrauchern durchgeführt. Die Teilnehmer meldeten sich freiwillig auf den vom Thünen-Institut gestarteten Aufruf in Norddeutschland. Es handelte sich bei den Interviews also um eine Stichprobe von thematisch involvierten und interessierten Personen, was Gespräche im gewünschten Detail ermöglichte.

Die Ergebnisse der Interviews waren die Basis für die Entwicklung einer zweiten Umfrage, die während des Online-Workshops „Klimaschutz durch mehr Humus: Wie können wir Landwirte dafür bezahlen?“ mit insgesamt 52 Teilnehmern durchgeführt wurde (<https://t1p.de/workshop-klimalabel>). Unter ihnen waren 13 Landwirte, 10 Verbraucher, 15 Wissenschaftler und 14 Branchenvertreter. In der Online-Befragung der Workshop-Teilnehmer wurden zwei Themenbereiche näher untersucht, die im Folgenden detailliert dargestellt werden.

Ergebnisse

Aktuelles Engagement für klimaschonende Landwirtschaft und Ernährung: Landwirte engagieren sich bereits heute dafür, ihre Produktionsweise klimaschonender zu gestalten. Die meisten setzen auf einen Mix aus erweiterter Fruchtfolge, dem Anbau von Zwischenfrüchten und Untersaaten, reduzierter Bodenbearbeitung sowie reduzierter mineralischer N-Düngung. Vereinzelt wurde auch von Agroforstsystemen oder der Verwendung von Pflanzenkohle berichtet. Viele der genannten Maßnahmen bieten ein enormes positives Potenzial auch in anderen Umweltbereichen wie Biodiversität, Erosions- und Gewässerschutz. Eine Umstellung der Produktion durch freiwillige Programme zu fördern, ist daher sinnvoll.

Die Möglichkeit der Teilnahme an einem solchen Programm haben wir im Rahmen des INTERREG-Projekts in Form von Showcases gezeigt. So wurden zum Beispiel Haferflocken aus Versuchen zur Kohlenstoffanreicherung in landwirtschaftlichen Böden produziert. Bei diesen Versuchen wurden nach der Ernte des Hafers durch Untersaaten signifikant höhere Biomasserträge, d.h. mehr gebundenes CO₂ als in Referenzflächen ohne Untersaaten, gemessen. In Zusammenarbeit mit der Carbon Farmed Solutions GmbH bekamen die Verpackungen das Klim-Label und wurden an interessierte Landwirte, Verbraucher und Teilnehmer der Workshops geschickt.



Foto: Thünen-Institut/Zaur Jumshudzade

Die für diese Studie befragten Verbraucher sind bereits sehr interessiert und in das Thema involviert. Viele von ihnen versuchen ihren Lebensmittelkonsum schon heute klimaschonend zu gestalten. Sie kaufen regionale, saisonale oder Bio-Produkte, verzichten auf Fleisch und versuchen sich insgesamt bewusst zu ernähren. Manch einem sind hier und da zwar schon Klimalabel beim Einkaufen aufgefallen, doch die wenigsten sind sich sicher, wie sie klimaschonende Lebensmittel eindeutig erkennen können.

Klimalabeling: Informationsbedürfnisse und Vertrauen

Anders als bei der Bio-Zertifizierung gibt es für das Klimalabeling bisher keinen eindeutigen EU Standard. Entsprechend häufig wird der Begriff „klimafreundlich“ in der Werbung genutzt,

ohne verlässliche Aussagen über die Wirkung der Produktionsmethoden geben zu können.

Die Befragten sehen hier vor allem die Wissenschaft in der Rolle, glaubwürdige Informationen und Konzepte zu entwickeln. Die Erfahrung mit anderen Labeln zeigt aber auch, dass hier ein intensiver Austausch zwischen Wissenschaft, Praxis und vor allem über alle Wertschöpfungsstufen hinweg stattfinden muss.

Aus Klimaschutzsicht sollten in der Landwirtschaft verlässliche Kohlenstoffspeicherleistungen angestrebt werden, die helfen, den Transformationsprozess zu einer klimafreundlicheren Wirtschaft zu überbrücken. Eine einheitliche Zertifizierung ist für die genaue weltweite Aufrechnung von Treibhausgasquellen und -senken darüber hinaus sinnvoll.

Praktikable Verfahren, die eine Berechnung der Klimabilanz der Produktion unter Berücksichtigung aller Faktoren einheitlich ermöglichen, sollten aus Forschung und Beratung heraus entwickelt und für die Optimierung der Produktionsverfahren ergänzt werden. Allerdings ist die Entwicklung von Kohlenstoffbindung in natürlichen und landwirtschaftlichen Systemen nur unscharf vorauszusagen und der Erfolg analytisch nur über lange Zeiträume nachzuweisen. Bereits heute könnten aber Verpflichtungen in Programmen und ein entsprechendes Labeling zur zügigen Einführung und Beibehaltung von Maßnahmen mit hohem Potenzial für die Kohlenstoffbindung beitragen. Ein begleitendes Monitoring der Maßnahmen, untersetzt mit einfachen Messungen etwa zum Humusgehalt in Böden, ist dabei für alle Seiten motivierend, zudem viele der Maßnahmen gleichzeitig auch die Biodiversität, die Bodenfruchtbarkeit und den Gewässerschutz fördern.

Unabhängig von dieser übergeordneten Perspektive für den Aufbau eines erfolgreichen Klimalabelings zur Förderung klimaschonender Landwirtschaft, wird aber auch jedem einzelnen Landwirt die Chance zugesprochen, Vertrauen für seine Arbeit und Produkte aufzubauen, wenn authentisch und offen über die Bemühungen berichtet wird.

Ausblick: Möglichkeiten für Dialog und Marktentwicklung

Die Ergebnisse der Befragungen und ihre Diskussion zeigen den Wunsch aller Beteiligten nach mehr Klarheit über die getroffenen Klimaschutzmaßnahmen und bei der Kennzeichnung klimaschonender Praktiken und Produkte. Darüber hinaus wird es als wichtig angesehen, den Austausch zwischen den Interessengruppen auf Augenhöhe und vor allem auf regionaler Ebene weiterzuführen. Dabei sollte es auch darum gehen, ethische Zielkonflikte gemeinsam mit allen an den jeweiligen Wertschöpfungsketten beteiligten Akteuren zu lösen und so neues Vertrauen ineinander zu gewinnen.

Preisbereitschaften sollten in diesem kommunikationsbetonten frühen Stadium der Marktentwicklung zunächst eine untergeordnete Rolle spielen.

Kontakt

¹ Thünen-Institut für Marktanalyse
marie.vonmeyer-hoefler@thuenen.de
www.thuenen.de/ma

² Carbon Farmed Solutions GmbH
hans.paulsen@thuenen.de
zaur.jumshudzade@thuenen.de
<https://www.thuenen.de/de/ol/>

DOI:10.3220/PB1635773726000

Laufzeit

12.2020 – 02.2022

Projekt-ID

2369

Veröffentlichungen

von Meyer-Höfer, M.; Jumshudzade, Z.; Paulsen, H.M.; Gerlach, R. (2021): Ein Ziel viele Erwartungen. Impulse: CO2 Landwirtschaft. DLG Magazin 8/2021

von Meyer-Höfer, M., Gerlach R, Jumshudzade Z, Paulsen HM (2021) Klimaschonende Landwirtschaft angehen - Dialog zwischen Verbrauchern und Landwirten fördern. In: Ergebnisse des Online-Workshops Klimaschutz durch mehr Humus - wie können wir Landwirte dafür bezahlen? Carbon Farming und Produkte mit Klimalabel am 01.03.2021, Thünen-Institute für Marktanalyse und Ökologischen Landbau - Projekt: Carbon Farming. Interreg North Sea Region, pp 1-6